

3. Die Handschriften

Neue handschriftliche Überlieferung ist nicht bekannt geworden. Dagegen ist für die Beurteilung zweier schon bekannter Überlieferungen ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Das Rätsel der Herkunft der Pariser Waltharius-Hs. (BN 8488 A) konnte geklärt werden. Elisabeth Pellegrin geht in „*Membra disiecta Floriacensia*“ (1959) einigen von französischen Humanisten zerlegten Hss. aus Fleury nach⁶⁹⁾ und macht wahrscheinlich, daß Vat. Reg. lat. 1414 und die Pariser Waltharius-Hs. ursprünglich zusammengehörten. Für den vatikanischen Handschriftenteil (*Disticha Catonis*, *Anthologia latina*, Gedichte des Tetgerius von Fleury und Cicero) ist die Herkunft aus Fleury gesichert. Die Verfasserin kann auch eine Erklärung dafür abgeben, wie die einige französische Forscher zeitweise vexierende Eintragung „S. Gerauld moine de Fleury comme il semble“ in die Pariser Waltharius-Hs. gelangt ist und wie sie wieder daraus verschwunden wäre (S. 39 ff.). Zur Erklärung des „*Explicit liber Tifridi episcopi crassi de civitate nulla*“ kann E. Pellegrin darauf hinweisen, daß in einer floriacensischen Quelle ein Mönch Tedfrid von Fleury neben dem Mönch Tetger von Fleury genannt wird, demselben Tetger, von dem der vatikanische Handschriftenteil Gedichte bewahrt hat (S. 37). Möglicherweise wäre das Explicit auch „l'ex-libris mélancolique d'un évêque dont la cité aurait été anéantie par une catastrophe, par exemple une des invasions normandes qui désolèrent l'ouest de la France à la fin du IX^e siècle et au début du X^e siècle“ (S. 38). Doch darf man in der merkwürdigen Zeile wohl kaum mehr sehen als ein „frühes Beispiel typischen Scholarenjargons“⁷⁰⁾. Die Pariser Waltharius-Hs. wird nach wie vor auf das 11. Jahrhundert datiert, die Schreiberhände sind nach Bernhard Bischoff nicht deutsch (Pellegrin S. 34 Anm. 2).

Die älteste Waltharius-Überlieferung, wie es Schumann für möglich hielt, ist die Pariser Hs. nicht. Das bisher kaum beachtete Hamburger Waltharius-Fragment wird durch die neue Bestimmung von Bernhard Bischoff zeitlich an die Spitze der Überlieferung gerückt⁷¹⁾. Das Bruchstück war bisher auf das 13. Jahrhundert datiert; Strecker konnte es für die große Ausgabe wegen des Krieges nicht mehr prüfen⁷²⁾. Nach der

⁶⁹⁾ Bibliographie Nr. 28.

⁷⁰⁾ Bernhard Bischoff, Rezension der kleinen Waltharius-Ausgabe von 1947, *Deutsche Literaturzeitung* 71 (1950) Sp. 64.

⁷¹⁾ Bernhard Bischoff, Lorsch im Spiegel seiner Handschriften, Veröffentlichung demnächst in: *Die Reichsabtei Lorsch 764—1964*.

⁷²⁾ *MG Poetae* 6, 6.